



# viertelecho

Seit Februar 2012 engagiert sich die Stellwerk Initiative für das Bahnhofsviertel. Wir gratulieren zum Jubiläum und sprachen mit dem Vorstand: Fred Leven, Elisabeth Neifer, Georg Rudolph, Martina Suermann, Dominik Schülgen und Detlef Igné.

## Wie kamen Sie darauf, eine Bürger-Initiative zu gründen?

Ausschlaggebend für die Gründung der Bürger-Initiative war die Ansiedlung eines Arztes im alten grünen Finanzamt, der eine Methadonabgabestelle für Suchtkranke aus dem weiteren Umkreis einrichten wollte. Aus Sicht der Gründungsmitglieder war dies ein weiterer Beitrag zum Verfall des Bahnhofsviertels, das früher ein lebendiges Viertel mit einer funktionierenden Infrastruktur war. Im Rahmen der Landesgartenschau 1994 wurde das Bahnhofsviertel in seiner Bedeutung als Entrée der Stadt städteplanerisch abgehängt, während viele positive Maßnahmen ausschließlich auf den KernInnenstadtbereich ausgerichtet wurden. Bereits ab diesem Zeitpunkt entstanden rund um den Bahnhof immer mehr Problemfelder, mit der zu befürchtenden Drogenproblematik durch die Methadonabgabe war dann die Grenze der Belastbarkeit für das Viertel überschritten.

### Warum der Name „Stellwerk“...?

Ein Gründungsmitglied war Dr. Morteza Heinz-Fazelian, der durch einen Leserbrief auf die Auswirkungen der Methadonabgabestelle auf das Umfeld aufmerksam gemacht hat. In seinem alten Stellwerk direkt an der Bahnlinie fanden die ersten Treffen statt. Außerdem wollten wir mit der Initiative „die Weichen für morgen stellen“.

### Im Februar 2012 luden Sie zu einer Bürger-versammlung in die Räume des türkischen Kultur- und Bildungsvereins ein. Worum ging es und wie sieht die Sache heute aus?

Ziel der Bürgerversammlung war die Verhinderung der Ansiedlung besagter Methadonabgabestelle im grünen Finanzamt. Es gab eine durchaus kontroverse Diskussion über die möglichen Auswirkungen, anschließend wurde eine Unterschriftensammlung durchgeführt, mit dem Appell an die Politik, diese Ansiedlung und damit den weiteren Abstieg des Viertels zu verhindern.

### Wie war die Resonanz auf Ihre Unterschriftensammlung?

Wir haben damals über 1300 Unterschriften im Viertel und in der Stadt gesammelt. Diese wurden der damaligen Bürgermeisterin Ursula Kwasny übergeben, außerdem gab es noch ein Treffen mit der MIT und dem Methadonarzt. Diese Bemühungen haben zu keinen positiven Ergebnissen für das Bahnhofsviertel geführt. Heute werden bei zwei Ärzten im Stadtgebiet drogenabhängige Menschen substituiert, die aus dem gesamten Umkreis nach Grevenbroich kommen. Mit welchen Folgen die Anwohner leben müssen, kann man sich jeden Tag in der Innenstadt anschauen. Mit diesen Problemen sind die Bürger bisher von der Politik und der Verwaltung alleine gelassen worden. Es wurde weder für Sauberkeit noch für mehr Sicherheit im Viertel gesorgt. Erst jetzt – fünf Jahre später – bezieht der OSD am Bahnhof ein Quartier.

### Ob Guerilla-Gardening oder Müllfresser-Aktion; Sie haben sich stets etwas einfallen lassen. Welche Ziele verfolgen Sie mit solchen Aktionen?

Wir wollen uns für ein sauberes, buntes, multikulturelles und lebendiges Viertel einsetzen, denn schließlich ist es unser Lebensraum. Wir leben und arbeiten gerne hier und lassen uns nicht verdrängen. Wir möchten, dass Besucher, die nach Grevenbroich kommen, unser Bahnhofsviertel als schönes Entrée in unsere Stadt wahrnehmen, deshalb unterstützen wir unsere Stadt gerne. Außerdem macht dieses gemeinsame Anpacken auch Spaß!

### Ende 2014 haben Sie das Büro auf der Bahnstraße, vis-a-vis des Denkmals eröffnet. Auf dem Logo steht „Zukunftswerkstatt“. Welche Bedeutung hat das?

Mit dem ISEK Programm soll unsere Innenstadt fit für die Zukunft werden, dass beinhaltet auch den Umbau des Bahnhofsviertels, das ein wunderschönes Gründerzeitviertel mit geschichtsträchtigen Immobilien ist. Nach unserer Auffassung sollte dieses Quartier wieder besser an die Stadt angebunden werden. Es sind auch dringend Maßnahmen notwendig, um ein weiteres trading down zu verhindern und die Sozialprobleme in diesem Viertel konsequent zu behandeln. Wir wollen Teil dieses Prozesses sein und

an der Gestaltung des Viertels aktiv teilnehmen. Deshalb nehmen wir auch eigenes Geld in die Hand und finanzieren aus eigenen Mitteln nicht nur das Viertelbüro, sondern auch alle Aktivitäten drum herum.

### Mit der Reihe „Ohr'n'art“ stellen Sie ein sehr attraktives Kulturangebot auf die Beine. Sie veranstalten Open Air Kino im Viertel, Kinderfeste und haben sich auch zweimal an den Stadtfesten beteiligt...

Nicht nur das, es finden in Zusammenarbeit mit der AWO auch Deutschkurse für Flüchtlinge statt, es gibt weitere kulturelle Angebote, wie z.B. die Leseprobe oder Kinoabende im Viertelbüro. Wann immer möglich, steht dieses Büro auch der Nachbarschaft und allen Interessierten offen. Es soll ein Quartiersmittelpunkt direkt am zentralen Platz der Deutschen Einheit sein, um das Miteinander im Viertel zu fördern.

### Im Rahmen der ISEK-Pläne soll auch und besonders das Bahnhofsviertel aufgewertet werden. Wie stehen Sie zu den Vorhaben?

Grundsätzlich halten wir eine Aufwertung des Quartiers für dringend erforderlich. Seit Beginn der Planung hat sich in Grevenbroich allerdings sehr viel verändert. Eine durchgehende Geschäftslandschaft wird vor dem Hintergrund der Leerstände in der City sowie auf der Bahn- und Rheydter Str. in Zukunft kaum zu etablieren sein. Auch das bereits installierte City Management stößt hier an seine Grenzen. Die in der Verkehrsplanung ausgewiesenen Stellen für Außengastronomie auf der Bahnstraße halten wir für reines Wunschdenken. Des Weiteren stehen wir dem geplanten Umbau des Straßenraums im Bahnhofsviertel sehr kritisch gegenüber. Dieser ist einerseits mit hohen Kosten für die Anlieger verbunden bzw. alternativ für die Stadt, wenn die Anlieger für diese Kosten nicht in Anspruch genommen werden können. Andererseits können wir nicht erkennen, dass dadurch eine Aufwertung des Quartiers erreicht würde. Viel wichtiger als der Umbau des Straßenraumes ist uns die Etablierung von vernünftiger und permanenter Sozialarbeit im Viertel für die vielfältigen Probleme (z.B. Drogenproblematik, Integration der vielen seit langem im Viertel lebenden Menschen unterschiedlichster Herkunft und Ethnien, aber auch der inzwischen hier lebenden Neubürger im alten Finanzamt), bevor es an den Umbau des Straßenraumes geht.

### Wer sich ehrenamtlich engagiert, braucht Unterstützung. Wie klappt es damit?

Wir würden uns für die Zukunft wünschen, dass die Politik und die Verwaltung unser Engagement wertschätzt und unterstützt. Wir haben stets signalisiert, dass wir uns aktiv und konstruktiv mit Vorschlägen und Maßnahmen zur Verbesserung der Lage beteiligen wollen und wir wissen, dass wir hierfür den Schulterschluss mit den politischen Akteuren brauchen. Wir haben aber mitunter den Eindruck, dass wir die Probleme und Herausforderungen, die mit der örtlichen Entwicklung einhergehen, bisher leider weder in der Politik noch in der Verwaltung deutlich machen konnten. Wir werden nicht nachlassen, von den Ortspolitikern zu fordern, sich sachlich und inhaltlich mit unserer Situation vor Ort zu befassen und Maßnahmen zu ergreifen, dass am Ende erfolgreiche Entwicklungen für die Bürger und unser Viertel stehen.

### Sie sehen Ihre Aufgabe auch darin, ein Leuchtturm im Viertel zu sein. Was sehen Sie, was andere nicht sehen und welche Rolle spielt das für unsere Stadt?

Unser Quartier könnte ein Beispiel sein für einen gelungenen Strukturwandel. Ebenso könnte man hier ein Exempel für gelungene Bürgerbeteiligung statuieren. Denn nur, wenn man die Bürger aktiv beteiligt, stiftet man Identifikation mit dem Quartier und damit auch mit der gesamten Stadt.



Lenny Arrived auf der Stellwerk-Bühne beim CityHerbst 2013, Platz-der-Dt.-Einheit